

„Keiner wird zurückgelassen!? – Evaluation von Bildungslandschaften“

Frühjahrstagung des AK Soziale Dienstleistungen im Mai 2012

Annelie Cremer,¹ Natalie Smilek,¹ Dirk Groß²

Das Konzept „Bildungslandschaften“ gewinnt insbesondere in der Jugend- und Bildungspolitik zunehmend an Bedeutung. Es zielt darauf ab, bessere Bildungsbedingungen und vielfältige Bildungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche³ bereitzustellen und diese zu vernetzen. Bildung wird dabei nicht nur als ‚formale‘ Bildung im schulischen Kontext, sondern auch als ‚nonformale‘ und ‚informelle‘ Bildung verstanden, die insbesondere von Trägern sozialer Dienstleistungen angeboten wird. Für die Gestaltung der Bildungslandschaften ist daher die Vernetzung aller Institutionen, die auf regionaler, kommunaler oder lokaler Ebene für Bildung und Erziehung Verantwortung tragen, von besonderer Bedeutung. Die Themen „Evaluation und Qualitätssicherung“ spielen bei der Entwicklung und dem Aufbau von Bildungslandschaften eine wichtige Rolle. So hebt der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge (2007) in einem Diskussionspapier die Bedeutung der kontinuierlichen Evaluation der Kooperations- und Abstimmungsstrukturen hervor. In Bildungslandschaften kann deren Evaluation dazu beitragen, die erzielten Wirkungen zu überprüfen und die Netzwerke weiterzuentwickeln. Zudem ist nach Auffassung des Deutschen Vereins ein umfassendes Monitoring als Qualitätssicherungsinstrument von Bildungslandschaften notwendig.

Vor diesem Hintergrund fand am 24. Mai 2012 an der Universität Trier die Frühjahrstagung des AK Soziale Dienstleistungen zum Thema „Keiner wird zurückgelassen!? – Evaluation von Bildungslandschaften“ statt. Ausrichter war die asw e.V.-AG sozialwissenschaftliche Forschung und Weiterbildung an der Universität Trier. Ziel der Tagung war es vor allem, Ansätze und Erfahrungen der Evaluation und Begleitung von Bildungslandschaften vorzustellen.

-
- 1 asw e.V.-AG sozialwissenschaftliche Forschung und Weiterbildung an der Universität Trier sowie Universität Trier FB IV Soziologie, Trier
 - 2 Agentur für Qualitätssicherung, Evaluation und Selbstständigkeit von Schulen in Rheinland Pfalz (AQS), Bad Kreuznach
 - 3 Gleichwohl richten sich Programme wie beispielsweise die Initiative „Lernen vor Ort“ auch an Erwachsene im Sinne des lebenslangen Lernens.

Annelie Cremer und Natalie Smilek machten am Beispiel der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts „Keine/r ohne Abschluss“ deutlich, wie wichtig es ist, dass Schule in ein regionales Netzwerk eingebunden ist. Dazu zählen u.a. Partner(innen) aus der Wirtschaft und dem Sozialbereich, Institutionen wie die Bundesagentur für Arbeit, die Kammern und Bildungsträger, aber auch die umliegenden Schulen. Auf Grundlage des Konzepts der „Öffnung von Schule“ (vgl. Holtappels 2003) arbeiteten die Referentinnen heraus, welches Maß an Kooperation und Vernetzung eine Benachteiligtenförderung im Kontext einer unterstützenden Begleitung von Bildungsverläufen an Schulen bedarf. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf der Betrachtung der Struktur- und der Prozessqualität (vgl. Floercke/Holtappels 2004). Diese beiden Qualitätsdimensionen wurden als Faktoren einer gelingenden Kooperation zwischen den ‚weichenstellenden‘ Institutionen (u.a. Bundesagentur für Arbeit, abgebende und aufnehmende Schulen) herausgestellt und die bisher vorliegenden Erfahrungen mit den Befunden der wissenschaftlichen Begleitung verzahnt.

Der Beitrag von Evaluation im Sinne einer Implementations- und Outputanalyse dieser Kooperationen und Netzwerke sollte im Rahmen dieses Vortrags lediglich kurz beleuchtet werden. Die weitere inhaltliche Ausgestaltung dieser Aspekte wurde in den folgenden Beiträgen von Rudolf Fries und Stefan Schmidt geleistet. Sie befassten sich explizit mit den Möglichkeiten einer prozessgesteuerten und wirkungsorientierten Gestaltung von Bildungslandschaften durch Instrumente wie „Bildungsberichte“ sowie „Evaluationen“. *Rudolf Fries* stellte in seinem Beitrag darüber hinaus wichtige Ergebnisse aus dem ersten Trierer Bildungsbericht (vgl. Schreiber/Ottenbacher/Fries 2011) und aus weiteren Sonderberichten des kommunalen Bildungsmonitorings dar. Zudem griff er grundsätzliche Aspekte der Bildungsberichterstattung auf. Insbesondere ging Rudolf Fries auf die Frage ein, unter welchen Voraussetzungen Bildungsmonitoring Steuerungsrelevanz in einer kommunalen Bildungslandschaft entwickeln und Qualität sichern kann. Schließlich wurde an Beispielen aufgezeigt, an welchen Stellen der Bildungsbericht in der jüngsten Stadtpolitik in Trier bereits Wirkungen erzielt hat. *Stefan Schmid* setzte in seinem Beitrag den Fokus darauf, wie Bildungslandschaften wirkungsorientiert gestaltet werden können. Er erörterte, wie Evaluationsergebnisse dazu beitragen können, Aushandlungsprozesse in den komplexen Geflechten der Akteure einer Bildungslandschaft zu steuern. Neben evaluationsmethodischen Erklärungen wurden Erfahrungen aus der Stadt Freiburg und sechs ostwestfälischen Kreisen (Herford, Paderborn, Höxter, Gütersloh, Minden-Lübbecke, Lippe) sowie der kreisfreien Stadt Bielefeld aufbereitet. In diesen Kreisen bzw. Städten wurden unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen Evaluationsverfahren implementiert. Stefan Schmid ging darüber hinaus auf das Verhältnis von Evaluation und Bildungsberichterstattung ein und leitete abschließend Anregungen und Handlungsempfehlungen für strategisch verantwortliche Bildungsakteure ab (vgl. dazu auch Schmidt et al. 2012).

Edith Halves stellte die Evaluation der Umsetzung des Programms HIPPY in Hamburg vor (vgl. Halves/Bergs-Winkels 2010). Frei übersetzt bedeutet HIPPY „Hausbesuchsprogramm für Eltern mit Vorschulkindern“. Das HIPPY-Programm unterstützt sozial benachteiligte Eltern mit Migrationshintergrund dabei, ihre vier-

und fünfjährigen Kinder zu Hause in der Entwicklung zu fördern. Durch das niedrigschwellige Angebot wird versucht, Familien mit Migrationshintergrund mit einem Bildungsangebot früh im Lebenslauf des Kindes zu erreichen. Ziel ist es, das familiäre Selbsthilfepotenzial zu stärken und eine stabile Eltern-Kind-Beziehung zu fördern. Nach der Vorstellung des Evaluationsverständnisses ging Frau Halves ausführlich auf die Instrumente, die Ergebnisse der Evaluation aus der Perspektive verschiedener Stakeholder und die daraus abgeleiteten Empfehlungen ein. Ferner wurden das Verhältnis von Beauftragung durch die zuständige Fachbehörde und Themen der hidden agenda beleuchtet. Abschließend skizzierte die Referentin Weiterentwicklungen des Programms und zeigte an Beispielen, wie die Evaluationsergebnisse durch Auftraggeber und Träger genutzt werden.

Alle hier skizzierten Beiträge stehen auf der Homepage des AK Soziale Dienstleistungen zum Download bereit (<http://www.degeval.de/arbeitskreise/soziale-dienstleistungen/bisherige-aktivitaeten> [06.08.12]). An der Tagung nahmen etwa 35 Personen teil, die die ganze Bandbreite der Institutionen repräsentierten, die im Rahmen von Bildungslandschaften an Verfahren der Evaluation beteiligt oder damit in Kontakt gekommen sind. Beispielhaft seien genannt: Vertreterinnen und Vertreter von Universitäten, Fachhochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, selbstständige Evaluatorinnen bzw. Evaluatoren, Schulen, Jugendämter, Ministerien bzw. nachgeordnete Behörden, Landeseinrichtungen, Stiftungen und Modellprojekte. Die Tagung war so konzipiert, dass nach den Vorträgen jeweils ausreichend Zeit zu Nachfragen und Diskussion eingeplant war. Die heterogene Struktur der Teilnehmenden spiegelte sich hier auch in den diskutierten Themen wider, die von ‚evaluativen‘ Themen (z.B. Beitrag von Verfahren der Evaluation zur (Weiter-) Entwicklung der Netzwerkarbeit, methodische Fragen der Evaluation, Abgrenzung von Evaluation zu angrenzenden Konzepten wie z.B. der Bildungsberichterstattung) bis hin zu inhaltlichen Fragen reichten (z.B. Erfolgsfaktoren von Kooperation bzw. Vernetzung, Definition von Bildungslandschaften).

Die Inhalte der Tagung wiesen Schnittstellen zu früheren, im Arbeitskreis bzw. von der DeGEval behandelten Themen auf. Insbesondere sei auf das Generalthema „Netzwerkevaluation“ der Jahrestagung 2006 in Lüneburg verwiesen. Bedingt durch die heterogene Struktur der Teilnehmenden wurde sichtbar, wie unterschiedlich die Einstellungen und auch das Wissen von Akteur(inn)en zum Thema Evaluation sind. Die Herangehensweisen der Evaluierenden selbst sind ebenfalls sehr heterogen, z.B. in Abhängigkeit von dem jeweils dominierenden sozialwissenschaftlichen Paradigma oder dem vorliegenden Evaluationsverständnis. Der Arbeitskreis Soziale Dienstleistungen wird nun im Nachgang zu dieser Tagung prüfen, inwieweit dies bei der weiteren Konzeption seiner Frühjahrstagungen bzw. generell der AK-Arbeit berücksichtigt werden kann.

Literatur

- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (2007): Diskussionspapier des Deutschen Vereins zum Aufbau Kommunalen Bildungslandschaften, Berlin.
- Floercke, Peter/Holtappels, Heinz Günter (2004): Qualitätsentwicklung in der Kooperation von Jugendhilfe und Schule. In: Hartnuß, Birger/Maykus, Stephan (Hg.): Handbuch Kooperation Schule und Jugendhilfe, Berlin, S. 180-205.
- Halves, Edith/Bergs-Winkels, Dagmar (2010): Evaluation und Steuerung – Zu einigen Aspekten am Beispiel der Evaluation HIPPY Hamburg. In: Halves, Edith/Lück-Filsinger, Marianne (Hg.): Evaluation in der Sozialen Arbeit zwischen Forschung, Steuerung und Entwicklung. In: Standpunkt: sozial Heft 3/2010, S. 61-69.
- Holtappels, Heinz Günter (2003): Ganztagschule und Schulöffnung als Rahmen pädagogischer Schulreform. In: Appel, Stefan/Ludwig, Harald/Rutz, Georg (Hg.): Jahrbuch Ganztagschule. Neue Chancen für die Bildung 2004. Schwalbach, S. 164-187.
- Schmidt, Stefan/Höfer, Christoph/Schönstein, Veronika/Busch, Claudia (2012): Regionale Bildungslandschaften wirkungsorientiert gestalten. Ein Leitfaden zur Qualitätsentwicklung, Gütersloh (erscheint im Herbst 2012).
- Schreiber, Norbert/Ottenbacher, Martha/Fries Rudolf (2011): 1. Bildungsbericht Stadt Trier 2010 (Hg. von der Stadt Trier. Der Oberbürgermeister. Stabstelle Lernen vor Ort).